

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 3 (1927)
Heft: 20

Artikel: Mir Rutschmal, der Weise
Autor: Manns, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MIR RUTSCHMAL, DER WEISE

Eine nachdenkliche Geschichte von Alfred Manns

(Nachdruck verboten)

Im Märchenlande Indien lebte ein sehr reicher und frommer Mann, namens Kublar. Kublar war nicht nur fromm, sondern auch gut, zum mindesten, wenn ihm seine Andachtübungen und seine umfangreichen Geschäfte Zeit ließen.

Eines Tages, nach der Rückkehr von einer Geschäftsreise, die er mit einer Wallfahrt verbunden hatte und die für ihn also von doppeltem Nutzen gewesen war, beschloß Kublar, früh am Morgen schnell noch die laufenden Geschäfte zu erledigen und danach für den Rest des Tages nur Gutes zu tun. Als ein rechter Kaufmann aber sorgte er dafür, bei den geplanten Wohltaten einen Zeugen zuziehen zu haben, auf den er sich berufen konnte, falls die Götter im Drange der Geschäfte die Gutschrift vergessen sollten.

Dieser Zeuge konnte niemand anders sein, als der Brahmane Mir Rutschmal. Dieser stand in dem Rufe einer ungeheuren Gelehrsamkeit, weil, wenn man eine Frage an ihn richtete, er stets eine Antwort gab, die nicht das allergeringste mit der Frage zu tun hatte.

Zu diesem Heiligen ging Kublar. «Ich möchte, daß du mich begleitest, Mir Rutschmal,» so sprach er, «denn ich gedenke heute viel Gutes zu tun. Welches ist deine Ansicht?»

«Der Mistkäfer frißt auch Paradiesvogel,» antwortete der Weise, indem er sich bereit machte.

Kublar, an die Sonderlichkeiten des Brahmanen gewöhnt, nickte nur zustimmend, als ob er nichts anderes zu hören erwartet hatte.

Als dann begaben sich die beiden Männer auf die Straße. Dort hielt ein Karren, auf dem sich Gefäße voll feinsten Oeles befanden, das der Händler mit lauter Stimme pries und zum Verkauf stellte. Etwas abseits stand eine arme Frau, an jeder Hand ein Kind. Der Hunger hatte allen dreien sein Mal aufgedrückt. Gierigen Blickes schaute die Bettlerin auf die kostbare Nahrung, von der zu kaufen sie nicht in der Lage war.

Da trat Kublar zu dem Händler, fragte nach dem Preis für alles Oel auf dem Karren, handelte einiges ab und winkte der armen Frau. «Das sendet dir Brahma durch seinen unwürdigen Diener Kublar, Weib, Nimm, alles ist dein!»

Während das Weib in die Knie sank, schrie alles Volk: «Heil dem edlen Kublar!» denn man wußte ja nun, wer der Wohltäter war, der sich bescheiden entfernte.

«War das nicht eine gute Tat, Mir Rutschmal?» fragte er, nachdem er vergeblich auf eine freiwillige Äußerung des Weisen gewartet hatte.

«Eine Maus hatte eine Laus. Sie wollte sie loswerden, lief in den Ganges und ersoff,» erwiderte der Brahmane und schritt weiter.

Der Weg führte durch eine enge Gasse. Aus einem der Häuser erklangen entsetzliche Schreie. Im Innern des Hauses sah man, wie ein Mann ein Weib an den Haaren hielt und mit seinem Bambusstock auf sie einhieb. Von Mitleid und Zorn überwältigt, trat der große, kräftige Kublar ein und entriß dem Manne den Stock. Der Wüterich wich erschrocken zurück und vertrat sich den Fuß, der sofort schmerzhaft anschwellte. Mühsam kroch er in den Nebenraum, und unfähig, sich aufrecht zu halten, legte er sich auf das Bett.

Die Frau aber weinte Freudentränen. «Habe Dank, edler Fremdling, der furchtbare Mensch hätte mich umgebracht.»

Kublar war gerührt, und als er sah, daß auch hier Armut herrschte, reichete er der Frau einige Goldstücke und verließ das Haus. Mir Rutschmal hatte mit regungslosem Gesicht den Ereignissen zugeschaut. Ahermals gefragt, ob diese Tat nicht Brahma wohlgefällig sei, entgegnete er: «In Samarkand lebte ein Mann, der wollte einen Teppich mit einer Kolibrieder ausklopfen.»

Kublar war etwas verstimmt. Er hätte nun doch gewünscht, seine Güte in etwas konkreterer Weise loben zu hören und nahm sich vor, das nächste Mal die Wohltaten erstaunlich reich zu bemessen.

Nach einer Weile begegneten die beiden Männer einem Bäuerlein, das mit unsagbar trübsem Gesichte fünf Ziegen feilhielt. «Warum bist du traurig, Bauer?» fragte Kublar.

«Ach, Herr, ich schulde meinem Nachbar etwas Geld. Nun will er mich aus der Hütte treiben, die schon meinem Großvater gehörte, und da stehe ich hier, mein letztes Vieh zu verkaufen, um einen Aufschub zu erlangen.»

«Brahma wendet dein Schicksal durch mich, seinen Knecht Kublar. Hier, nimm diesen Beu-

tel. Sein Inhalt reicht, um nun deinerseits deinen Nachbarn auszukaufen.»

Dem Dank des Bauern und den Huldigungen der Menge entzog sich der Wohltäter eilig. «Der Arme wird heute für seine Errettung aus schwerer Not heiße Freudengetebe zu Brahma schicken. Denkst du nicht auch so, Mir Rutschmal?»

Der Weise startete eine Minute vor sich hin. «In Nepal gab es einen Fuchs, der fraß gern fette Gänse, alte Knochen mochte er nicht,» kam es dann gewichtig über seine Lippen.

Durch diese Antwort schoß dem gütigen Kublar die Hitze ins Geblüt, so daß er in der Erregung einem kleinen Knaben, der ihm vor die Füße

zu Gestalten. Man sah eine erbärmliche Kammer und auf dem Boden sich in Schmerzen und einer eken Flüssigkeit windend drei Menschen, eine Frau mit zwei Kindern.

«Das Oel,» murmelte Kublar, «das viele Oel, o, diese Menschen haben sich überfressen!»

Schon war das Bild verschwunden und an seine Stelle ein anderes getreten. Wieder war ein Zimmer, dasjenige, in dem der Wüterich das arme Weib fast zu Tode geschlagen hatte. In diesem Zimmer saß das Weib, tüpelig herausgeputzt, vor einem reichbesetzten Tische auf dem Schöße des Buhlen, um dessen willen der Mann sie heute geschlagen hatte, während letzterer,



Frühlingsmorgen bei Schuls

Phot. Feuerstein

lieft, einen Tritt versetzte, der den Kleinen blutend auf die Seite warf. Erschrockt wollte Kublar das Kind aufheben, aber schon war aus einem Haus ein altes Ehepaar mit gütigen Gesichtern gekommen. Der Greis wies Kublars Hilfe und sein Geld schroff ab und trug den Knaben in das Haus.

«O, Mir Rutschmal,» sagte der reiche Mann verstört, «welches Unheil habe ich angerichtet!»

«Ein Iffrit wollte nachts eine Königstochter rauben. Er vergriff sich in der Dunkelheit und stahl die Urgroßmutter der Amme.»

Nach diesen Worten grüßte der Weise den Kaufmann und ging nach Hause. Kublar aber tat noch sehr viel Gutes. Er mußte sich nun mit dem Volke als Zeugen begnügen, das ja auch die Stimme Gottes darstellt.

Nach einem guten Mahle streckte den Wohltäter am Abend eine erquickende Ruhe seelischer Befriedigung auf das Ruhebett, eine Ruhe, die indessen leicht beeinträchtigt wurde durch die häßliche Tat des Zornes.

Plötzlich erschien Mir Rutschmal im Traume.

«Ein Zicklein hatte einen Floh. Ein Felsen, den das Zicklein dauerte, stürzte sich auf den Floh,» sprach er, hustete nach rechts, spie nach links und blies in die Mitte. Da entstand ein weißer Nebel wie eine Wand.

Auf der Wand bildeten sich schwarze Schatten, die sich verdichteten. Die Schatten wurden

ohne die Möglichkeit, sich zu erheben, im Nebenraume lag.

Kublar faßte sich an die Stirn. «Heiliger Schiwa, von meinem Gelde!»

Auch dieses Bild zerfiel. Eine öde Landstraße ward sichtbar. Mitten auf dem Wege lag ein wunder Mann, den sieben drei Räuber ausplünderten, während ein vierter einige Ziegen forttrieb.

Laut auf stöhnte der Wohltäter. «Allmächtiger Wischnu, wie mag es erst dem armen Knaben gehen, wenn Guttaten so ausschlagen?»

Schon hatte sich auf der Nebelwand abermals die Szene verändert. Eine trauliche Stube hob sich ab. Vor einem einfachen Lager stand das alte Ehepaar. Es sah mit unsagbar liebevollen Blicken auf das Knäblein nieder, das sich schon ersichtlich von der kleinen Wunde und dem Schreck, das es durch den Fall erlitten, erholt hatte. Wie aus weiter Ferne kamen leise, freundliche Worte: «Es sei, wie du sagst, Aja, den elternlosen Knaben hat uns die Vorsehung geschickt. Wir wollen ihn behalten.» Hiernach verschwand der Nebel.

Maßlos verwirrt sprang Kublar von seinem Ruhebett auf. «Mir Rutschmal, hat denn gar keine gute Handlung Zweck?»

«Im Pundschab fand ein Affe eine Spiegelscherbe. Zärtlich wollte er den anderen lausen, da schnitt er sich am Glase und verfluchte alle Nächstenliebe,» antwortete der weise Brahmane.

Die Jahre des Menschen

Legende

von Heinz Cornel Pfeiffer, Salzburg

Als Gott Tschivan die Erde erschaffen hatte, ruhte und sein Werk betrachtete, fand er, daß dasselbe wohl gelungen sei. Und so berief er alle Lebewesen zu sich und sprach zu ihnen:

«Alles Irdische sei vergänglich und so vernehm denn eure Bestimmung auf Erden und empfangt die Lebensjahre, doch benutzt sie wohl!» Seines Winkes gewärtig trat der Mensch an ihn heran und Gott Tschivan sprach:

«Dich und dein Geschlecht bestimme ich zu Herren der Erde, dich schuf ich nach meinem Ebenbilde und verleihe dir die Gabe des Denkens und Sprechens, den aufrechten Gang, die edle Gestalt und lege dein Geschick in deine Hände. Dir soll alles untertan sein, die Erde für dich blühen und grünen, Gras, Kräuter und fruchtbare Bäume für dich hervorbringen. Verwalte treu und weise. Deine Lebenszeit betrage 30 Jahre, nach welchen du mir Rechenschaft abzulegen haben wirst.

«Was nützt mir alle Pracht und Herrlichkeit, über die ich König bin, was alle Wesen, die mir untertan, wenn meine Herrschaft nur eine Dauer von 30 Jahren währt, kaum Zeit, eine Kostprobe vom Genuß des Lebens zu nehmen. Wahrlich, als Herr der Schöpfung bin ich übel daran, denn wie ich höre, sind viele Tiere mit dem Vielfachen meiner Lebenszeit bedacht worden.»

Mühsam trat er wieder zu Gott und verfolgte die Verteilung.

Von allen Tieren waren nur mehr drei Gattungen übrig, der Esel, der Hund und der Affe, und Gott, der schon alle guten Geschicke verteilt hatte, berief den Esel zu sich und sprach also: «Plagen und Mühen sollst du erdulden, Lasten sollst du schleppen, zusammenbrechen unter deiner Bürde und unter den Schlägen deiner Treiber und Brotherren. Elend sei deine Kost, Dornen und Disteln sollst du fressen und willensloser Sklave sein. Gehe hin und deine Lebenszeit betrage 30 Jahre.»

Da erhob der Esel ein Wegeschrei, brach in die Knie und flehte:

«Herr! Gütiger Schöpfer! Bin ich schon verdammte, ein so elendes Leben zu führen, so sei barmherzig und vermindere meine Lebenszeit auf 10 Jahre. Ich werde dann nicht murren und mein Geschick geduldig ertragen.»

Da trat der Mensch rasch heran und bat um die 20 Jahre, die der Esel nicht haben wollte.

Lächelnd gewährte der gütige Tschivan die Bitte und der Mensch und der Esel traten zurück.

Da berief Gott den Hund zu sich und sprach also:

«Deine Arbeit auf Erden sei, das Eigentum des Menschen zu bewachen. Keinem Schatten sollst du trauen, das geringste Geräusch verächtlich finden und jeden sich Nahenden voll Mißtrauen anbellern. Undank sei dein Lohn, kärgliche Knochen und Ueberreste dein Brot und deine Lebenszeit betrage der Jahre 40.

Da fiel auch der Hund vor seinen Schöpfer nieder und bat:

«Herr! Gütiger Schöpfer! Dein Wille geschehe! Aber ich flehe dich an, verringere auch mein Erdenwallen um 20 Jahre, denn wahrlich, der Rest ist Leiden genug!»

Ellends trat da der Mensch wieder vor und bat abermals um die 20 Jahre, die der Hund nicht haben wollte.

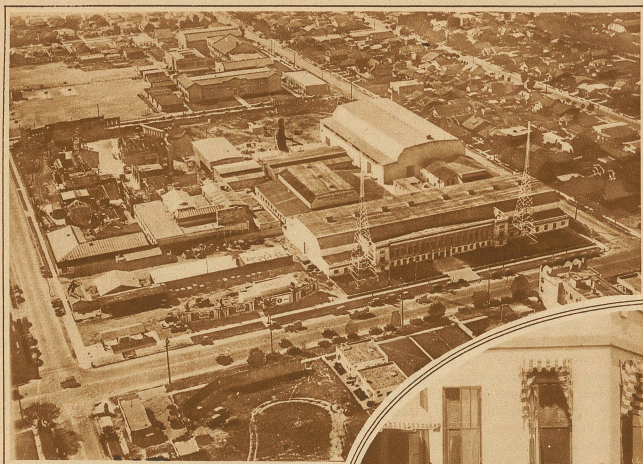
Lächelnd gewährte der gütige Schöpfer abermals die Bitte, und Hund und Mensch traten wieder zurück.

Nun blieb nur noch der Affe zur Beteiligung übrig, und Gott berief ihn zu sich, also sprechend:

«Dein Aussehen sei dem Menschen ähnlich, aber du sollst nur ein Spottbild seiner sein. Blöde und kindisch, sollst du dem Menschen eine Belustigung sein, den Kindern ein Spott und den Narren. Sollst eine Zielscheibe menschlicher Bosheit sein. Gekrümmt sei dein Rücken, läppisch dein Benehmen und faltig und unansehnlich deine Haut. So geh denn auch du und deine Lebenszeit betrage 60 Jahre.»

Entsetzt hatte der Affe gelauscht und dicke Tränen traten ihm über die faltigen Backen. Er fiel auf die Knie und bat, mutig gemacht durch das Beispiel seiner Vorgänger, flehend:

«Herr! Gütiger Schöpfer! Ich füge mich in deinen unerforschlichen Ratschluß, aber schenke mir die Gnade und nimm die Hälfte meiner Jahre wieder zurück; 30 Jahre erlasse mir und



Ein Blick hinter die Kulissen der flimmernden Wand. Königinnen, Lakaien und Hochstapler aus den verschiedensten Filmrollen versammeln sich in den Auführungspausen zu enträtheltem Beisammensein im Restaurationszelt.

ich will nicht weiter murren und mein Elend tragen.

Eilends trat da der Mensch wieder vor und bat wiederum um die 30 Jahre, die der Affe nicht haben wollte.

Lächelnd gewährte der gütige Tschwan auch diese Bitte und der Mensch und alles Getier zog von hinnen, der auferlegten Bestimmung zu leben.

Und der Mensch herrschte und regierte frühlich und in heiterer Jugend und freute sich seines Daseins — 30 Jahre lang.

Das sind die Menschenjahre!

Da nahen die Jahre von 30 bis 50, und der Mensch darbt und arbeitet, schuftet von früh bis spät, muß des Schicksals Lasten tragen und oft zusammenbrechen unter dessen Streichen. Im Schweiß seines Angesichtes verdient er sein Brot und

das sind die Eselsjahre!

Und hat der Mensch sich genugsam geplagt und geschunden, gespart und zusammengeschart, dann bewahrt er sein Eigentum und seine Schätze, mißtraut jedem Schatten, gönnt sich kaum einige Knochen und kärgliche Mahlzeit. Das ist die Zeit von 50—70, seine Kinder wissen ihm wenig Dank und

das sind die Hundjahre!

Und überlebt der Mensch noch diese und kommt in die Jahre von 70—100, verschrumpft allmählich sein Gehirn, er wird blöde und kindisch, ein Ziel und Spott der Kinder und Narren. Krumm wird sein Rücken, faltig die Haut und unansehnlich und das sind dann die Affenjahre!

Mein Freund schminkte mich und machte mich zurecht, in der Kulisse, nicht in der Garderobe. Weil es in Naila nämlich keine Garderobe gab. Zum Schluß machte er mir einen wunderbaren Schnurrbart, wie das so gemacht wird, mit bißchen Bartwolle und bißchen Mastix. Na, und dann trat ich als Geck auf.

Ich habe mich ausgezeichnet dabei gefühlt, aufgeregt war ich gar nicht und bin auch bis heute nie aufgeregt gewesen. Ich trete also auf, wie ich mir mit fünfzehn Jahren eben vorstellte, daß ein Geck auftritt: So ein bißchen schlenkernd und mit dem Kopf wackelnd, dabei lasse ich so

ein gewisses elegantes Meckern hören — Mäh — Mäh und drehe dazu an meinem Schnurrbart. Sehr hübsch.

Auf einmal bemerke ich, daß die Schnurrbarthälften, an der ich drehe, lang wird, länger, immer noch länger; ich zieh' daran, sie wird länger und länger, bald einen halben Meter. Die Bauern im Parkett lachen. Ich schaue vorwurfsvoll in die Kulisse, da steht mein Freund und ringt die Hände. Ich zucke fragend die Achseln, meckere derweil ein bißchen, und dabei wird der Schnurrbart noch immer länger und länger. Mein Freund macht verzweifelte Gebärden, ich schaue hin, er schaut her, ich bin verzweifelt, er ist verzweifelt, er zeigt immer auf seinen Mund, ich verstehe ihn nicht. Er wird wütend, ich werde auch wütend. Auf einmal ist mir die Geschichte zu dumm geworden, ich nehme meinen halben Schnurrbart, reiße ihn ab und schmeiß ihn mitten auf die Bühne. Und dann habe ich meine Geckenrolle eben mit der anderen Hälfte Schnurrbart gespielt.

Ich muß schon sagen, daß die Bauern sehr über mich gelacht haben, und daß ich an diesem ersten Abend einen großen Erfolg erzielt habe. Leider kündigte mir der Direktor nach der Vorstellung das Engagement. Das war eigentlich sehr unrecht, denn ich habe mir an der Bühne von Naila in Oberfranken ganz besondere Mühe gegeben.

Der Direktor hieß Weindl. Und ich war vor der Vorstellung im ganzen Dorf herumgelaufen und verteilte Zettel, auf denen stand folgende Einladung: Auf zahlreichen Besuch freut sich wie ein Schweindl Direktor Bernhard Weindl!

Im Märchenland des Films



60 zukünftige Filmstars, die sich für den Film «Onkel Toms Hütte» meldeten. Von diesen kleinen Künstlerinnen beziehen einige heute schon größere Gehälter als unsere Bundesräte

Wie Pallenberg entdeckt wurde

Ueber seinen ersten Schritt auf die Bühne erzählt Max Pallenberg:

Anfangen hat es so mit mir: Ich war damals fünfzehn Jahre alt, fünfzehn Jahre! Ich sollte Kaufmann werden; aber ein Freund von mir, der war beim Theater und schrieb mir, ob ich auch zum Theater wollte.

Und weil ich auch zum Theater wollte, bin ich durchgebrannt und zu meinem Freunde gereist und bin auch engagiert worden. Dieses Theater war nicht gerade etwas Außergewöhnliches. Es spielte in Naila in Oberfranken, im Schützenhaus.

Aufgeführt wurde in Naila in Oberfranken das schöne Stück «Das Nullerl». Ich bekam eine sehr schöne Rolle, das Gigerl, einen Gecken. Ich, fünfzehn Jahre alt, mit einer enormen Kinnelackrawatte, einen knallroten Schopf am Kopf oben, und auch sonst keine vollkommene Schönheit, ich also — und ein Geck.



Teilansicht der Filmstadt Hollywood

Migräne
läßt das weibliche Geschlecht vorzeitig altern. Das Gesicht bekommt die bekannten Runzeln und Sorgenfalten, die sich auch durch Schönheitsmittel nicht immer völlig beseitigen lassen.
Nehmen Sie einige

Pyramiden
Original-Präparat
Madelin-Gelb

und der Kopf ist in kurzer Zeit frei von Schmerzen. Ihr Grundsatz sollte daher sein: **Stets Pyramiden-Tabletten im Hause!**

Nur in den Apotheken erhältlich.



Dank ihrer eigenartigen gehaltvollen Zusammensetzung wird

Bergmann's Lilienmilch-Seife
MARKE
ZWEI BERGMANN

durch zahlreiche freiwillige Zeugnisse anerkannt als unübertrefflich für eine Gesundheit und Schönheit fördernde Hauptpflege

Sonnenschein im Haus bleicht vielleicht Ihre Vorhänge, zaubert aber die Farben der Gesundheit auf Ihre Wangen.
Wählen Sie!
Kaffee Hag ohne Coffein kostet Sie wohl etwas mehr als der gewöhnliche, Ihrer Gesundheit nicht zuträglich. **Kaffee Hag** lindert aber die Nervosität und fördert somit Ihre Gesundheit. Wählen Sie!



Pallabona Puder

Durch Trockenbehandlung in 2—3 Minuten die schönste Puder-Ölne-Made-waschung. Reinigt und entfeuchtet. Die Haarwurzeln bleiben erhalten. Für Tanz und Sport unentbehrlich. Besonders geeignet für **Bubikopf**. Millionenfach erprobt. Weisen Sie Nachahmungen zurück. Zu haben in Streu- u. Rundbuden, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.



Drei außerordentlich preiswerte MITTELMEER-REISEN

mit dem 15000 Tons großen Nordamerika-Dampfer „Polonia“ der Baltic-America-Linie gemäß Prospekt Nr. 189:
1. **Nach Madeira** und den **Canarischen Inseln**, 1.—25. Juli, v. Hamburg ü. 13 Zwischenstopps nach Genoa.
2. **Große Orientreise**, 27. Juli—18. August, von Genoa durchs ganze östliche Mittelmeer nach Venedig.
3. **Nach Nordafrika und Spanien**, 21. Aug.—11. Sept., v. Venedig ü. ganz Nordwestafrika u. Spanien n. Hamburg.
Preis v. Fr. 486.— an pro Reise inkl. vorzütgl. Verpflegung.

MITTELMEER-REISEBUREAU
Zürich 1, Bahnhofstr. 44 — Berlin W. 8, Kronenstr. 3 — Hamburg 30, Esplanade 22 u. alle anderen bedeut. Reisebureaus.

RAUCHT PONY
Burger's milde Cigarillos
KOPFZIGARETTENMISCHUNG 10 ST. 80 CTS.
Nikotinischwach u. doch aromatisch
10 Stück 80 Cts. und Fr. 1.50

Leiden Sie an Haarausfall
schreiben Sie mir, ich helfe Ihnen
E. Bienz, Zürich 1, Löwenstraße 56

Vorzüglichstes aller Kopfwäsche- u. Haarpflegemittel:
Mimosa-Shampoo
nach Vorschrift von Dr. med. Augustin Schweizer Fabrikat
Parfümerie Mimosa, Josef Mislin, Neu-Allschwil — Basel

COGNAC J.F. MARTELL
PRODUIT NATUREL des vins récoltés et distillés dans la région de COGNAC

»Diana« Widburg & Co. Esslingen (Württ.) 31 Deutsch-Zuchterei und Handlung aller Rassenhunde Luxus-, Schöb-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Jll. Katal. Fr. 1.50 (Brinkl.).

Schnebli
Albert-Biscuits Petit-Beurre
nahrhaft, leicht verdaulich, Rekonvaleszenz- und zur Kinderpflege unentbehrlich



Benutzen Sie in Ihrem eigenen Interesse für Ihre Insertionen die Zürcher Illustrierte

Rohmöbel
Verlangen Sie unsere Kataloge:
Rohr-Industrie, Rheingolden
Völimy & Jenny

HOTEL Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

52 Jahre Erfolg
Alcool de Menthe AMERICAINE
Fr. 1.75 und Fr. 2.50 die runden Fläschchen

Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!

Rapallo
Grand Hotel et Europe
Familienhaus mit Garten
Grand Hotel Savoy
Direkt am Meer
mit höchstem Komfort

CERNOBBIO
5 Minuten von COMO
COMOSEE (Italien)

HOTEL REGINA OLGA
Am See. Großer Garten / Tennis
Fließendes Wasser in den Zimmern
Appartements mit Privatbad / Lift / Bar
Tanzsalon / Garage / Golf 18 H. in Montorfano. Pensionspreis ab Lire 50.—.